Hans-Jochen Luhmann

Rachel Carson – ein Blatt, ein Bild, ein Wort

> „Es ist ein beängstigendes Unglück für uns, dass sich eine primitive Wissenschaft für ihren Kampf gegen die Insekten mit den modernsten und fürchterlichsten Waffen ausgerüstet und damit die ganze Welt gefährdet hat."
>
> (Der stumme Frühling, 1976)

Rachel Carson wurde 1907 in Springdale (Pennsylvania) geboren und ist 1964, von Krebs gezeichnet, in Silver Springs (Maryland) verstorben.

Bei der Wahl ihres Studienfachs hatte Carson zwischen ihrer Liebe zur Natur und ihrer Liebe zur Literatur zu entscheiden. Sie entschied sich zunächst für die Schriftstellerei; doch unter dem Einfluss einer inspirierenden Professorin fand sie zur Biologie. Aus der tief wurzelnden Ambivalenz ihrer beiden Lieben war das kein Gegensatz – zum Glück für die Menschheit. Sie wurde dann zunächst einmal, für anderthalb Jahrzehnte, Wissenschaftlerin im Staatsdienst, beim Fish and Wildlife Service in Washington DC. Dort sammelte sie Erfahrung darin, in welcher Gestalt Wissenschaft von politischem Einfluss zu sein vermag. Doch erst ihr literarischer Durchbruch mit nebenamtlich geschriebenen Sachbüchern ermöglichte ihr den Schritt über die Grenze, den zur freien Schriftstellerin.

Dieses Grenzgängertum bewahrte sie vor dem Schicksal vieler Wissenschaftlerkollegen, dem Versinken in die politische Weltfremdheit und der aus der Verdrängung des Machtaspekts folgenden seelischen Depression. Sie vermochte sich vorzustellen, welche Bedrohung des Lebens aus der Zerklüftung der Wissenschaften entstehen kann. Als Schriftstellerin war sie in der Lage, diese ängstigende Vorstellung in eine kommunikable Form zu bringen. Genau das begründete ihren literarischen Welterfolg; die zurückgezogen lebende Carson, weit entfernt vom Habitus einer Umweltaktivistin oder einer Politikerin, wurde zu einer politischen Macht, aus Liebe qua Wissenschaft.

In ihrem letzten Buch machte sie die Gruselwelt der systemischen Insektizide, die chlorierten Kohlenwasserstoffe und organischen Phosphorverbindungen, zum Thema: Diese höchstpotenten Mittel sollten vermeintlich der Bekämpfung allein von Schädlingen dienen. Wie ihr gedankenloser Einsatz mittels unintendierter Nebenwirkungen höhere Lebewesen ausrotten kann und deswegen der Frühling eines Tages ohne singende Vögel beginnt, bot dem Verlag Anlass für den Titel „Silent Spring" – Carson selbst hatte dafür einen eher analytischen Titel vorgesehen: „Man against the Earth".

Die Biologin sah, dass Herrschaft auch im Miteinander der Arten mit einer Niederlage für den Menschen enden muss: „Wenn man, um Leben zu bekämpfen, Zuflucht zu Waffen wie Insektiziden nimmt, ist dies ein Beweis für mangelndes Wissen und für die Unfähigkeit, die Vorgänge in der Natur so zu lenken, dass rohe Gewalt überflüssig wird." (S. 277).

Wichtige Schriften

Carson, Rachel: Der stumme Frühling. München 1976.
Brooks, Paul: Rachel Carson: The Writer at Work, Boston 1989.
Lear, Linda: Rachel Carson. Witness for Nature, London 1997.

© Verlag C.H. Beck